

*Monatsspruch Dezember*

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Lukas 1,78f.

Es geschieht nicht oft, aber es geschieht: Besuch kommt – und alles wird hell. Als ob die Sonne aufgeht, auch denen aufstrahlt und einleuchtet; auch die hell macht, die im Finstern sind, im Schatten des Todes – der Tod schafft es, schon im Leben Schatten zu werfen, das Leben zu verdüstern, Lebenskraft, Lebensfreude, Lebensmut herunter zu dimmen. Doch auf einmal wird es hell, weil Besuch kommt.

Vielleicht war uns der Besuch gar nicht recht – es war nicht aufgeräumt, auch nicht geputzt alles unwohnlich, darum auch unwirtlich; außerdem hatten wir gar keine Zeit. Doch dann geschieht es: der Besuch strahlt so herzlich, so ansteckend, dass auch wir strahlen. Die Sonne geht auf – um uns herum und in uns.

Der Besuch übernimmt gleich die Regie, fängt an, uns zu lenken, zu leiten; der will nicht, dass wir sitzen oder liegen bleiben, versunken im Finstern, will uns auf die Beine bringen, auf die Füße stellen, uns zeigen, wo's langgeht: er lenkt, er richtet unsere Füße auf den Weg des Friedens. Und uns ist das recht – wir denken gar nicht daran, auf unsere Mündigkeit – wir bedienen uns ohne Anleitung anderer unseres Verstandes! –, auf unsere Selbständigkeit – wir wissen selbst, wo's lang geht! – zu bestehen, denn wir haben längst schmerzlich bemerkt, dass wir im Dunkeln tappen. Und nicht mal mehr tappen – längst lahm gelegt sind. Es soll nicht bleiben bei dieser Lähmung; der Besuch greift zwar lenkend ein, richtet unsere Füße neu aus – weg von Irrwegen und Sackgassen, hin zu Wegen des Friedens –, macht damit aber auch deutlich: er will nicht ohne uns Frieden machen, sondern mit uns; will uns fähig und willig dazu machen, uns mit seinem gewinnenden Charme dazu bringen, diesen hell leuchtenden Weg auch zu gehen.

Wege des Friedens – gibt es die? Haben wir sie bloß nie gefunden, jedenfalls nie betreten? Friedliebend sind wir ja, doch ist das eine recht unglückliche Liebe. Das aufgehende Licht, das zu Besuch kommt – lässt es auch uns ein Licht aufgehen? Ein Licht, das uns nicht nur seelisch hell macht, das uns auch aufklärt? Und dann noch lenkt, unsere Füße richtet auf den Weg des Friedens?

Im Buch Jesaja (8,22) heißt es: „Sie sehen die Erde an und finden nichts als Trübsal und Finsternis; denn sie sind im Dunkel der Angst und gehen irre im Finstern.“ Wir denken an die vielen Kriege und Massenmorde unserer Zeit, denken an des Elend von Flüchtlingen und anderen Unbehausten in aller Welt, an die großen Gefahren, von denen die Menschheit bedroht ist, ohne Rat zu wissen, wie sie ihnen begegnen soll – auch wir sehen keinen Ausweg; wir denken an die Missverständnisse, die Unaufmerksamkeiten, mit denen wir uns und einander plagen; und denken dabei auch an die finstere Friedlosigkeit in uns selbst, den Groll, die Wut, die Bitterkeit und Verbitterung – lauter Schatten des Todes; da geht kein Licht auf. Wir sind verzagt – doch auch voll Sehnsucht. Und die macht uns empfänglich für dieses geheimnisvolle Bibelwort.

Ein hoffnungshelles Wort in finsternen Zeiten. Advent, das ist: Besuch kommt – und alles wird hell. Die Bibel endet mit einem Stoßseufzer: Amen, ja, komm, Herr Jesus!

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*